

Rätselraten kurz vor Anpfiff

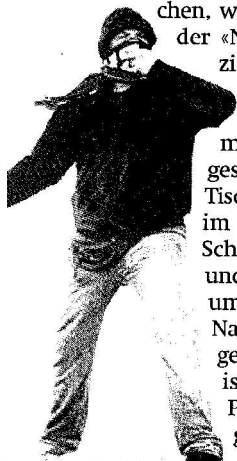
Nach dem Start zur Fussball-Rückrunde im Februar will Swiss Olympic verschärfte Sicherheitsmassnahmen rund um Schweizer Stadien einführen. Doch in Basel weiss niemand Genaueres

In drei Wochen startet die Fussball-Rückrunde. Vereine und Fanbeauftragte wissen aber noch immer nicht, was sie erwartet – und sie sind kritisch.

VON DANIEL BALLMER

Eine engere Überwachung der Fans vor, während und nach den Spielen, der Einsatz biometrischer Gesichtserkennung und einschneidende Massnahmen gegen den Alkoholkonsum. Nein, in der Führungsetage des FC Basel weiss man noch immer nichts Konkretes. Und dies, obwohl Swiss Olympic schon Ende Monat konkrete Projekte vorstellen will. Bereits nach Start der Fussball-Rückrunde in drei Wochen will der Dachverband des Schweizer Sports erste Pilotversuche starten.

ALLE KLUBS DER SUPER LEAGUE hätten ihre Bereitschaft signalisiert mitzumachen, wird Pius Valier in der «NZZ am Sonntag» zitiert. So sollen die Ziele des von alt Bundesrat Samuel Schmid eingesetzten «Runden Tisches gegen Gewalt im Sport» in den Schweizer Fussball- und Eishockeystadien umgesetzt werden. Nach einigen Irrungen und Wirrungen ist Valier neuer Projektleiter: Die gesamte Kette von



der Anreise über das Spiel bis zur Abreise sei «besser in den Griff zu bekommen», erklärt der Kommandant der Stadtpolizei St. Gallen und Präsident der Sicherheitskommission von Swiss Olympic.

«Nachdem das erste Massnahmenpaket völlig falsch ansetzte und heftig zurückgewiesen wurde, habe ich erneut keine grossen Erwartungen», sagt Markus Lehmann. «Wir bieten aber natürlich Hand, wo es möglich ist», ergänzt der Präsident des Trägervereins «Fanarbeit Basel». Tatsächlich sollten Pilotprojekte in ausgesuchten Stadien schon im letzten Herbst beginnen. Doch personelle Schwierigkeiten, Indiskretionen und Fanproteste warfen den Plan über den Haufen.

Noch im November war geplant, auf Anfang 2009 bei allen Super-League sowie ausgewählten Eishockey-Spielen biometrische Gesichtserkennungsanlagen einzusetzen. «Die Anlagen standen noch nie im Ernsteinsatz», hatte der damalige Projektleiter Beat Hensler die Verzögerungen erklärt. «Es waren unter anderem umfassende Datenschutzabklärungen nötig.» Gemäss seinem Nachfolger sei das Massnahmenpaket, das bei Fans zu geharnischten Reaktionen führte, überarbeitet worden. Wo genau welche Sicherheitsmassnahmen umgesetzt werden, will Valier aber noch nicht verraten.

«Auch wir wissen noch nichts Konkretes», sagt FCB-Vizepräsident Bernhard

Heusler. «Ich bin mir denn auch nicht sicher, ob die geplanten Massnahmen rechtzeitig zu realisieren sind. Denn bei der Umsetzung wollen wir auf jeden Fall mitreden können.» Nicht anders bei der Kantonspolizei Basel-Stadt. Auch hier waren keine Angaben zu geplanten Sicherheitsmassnahmen rund ums Stadion St. Jakob-Park zu erhalten. «Massnahmen wären im Dialog mit den Vereinen und vor allem den Fans selber zu erarbeiten», kritisiert Lehmann. Es brauche gerade deren Akzeptanz. «Von oben aufgesetzte Massnahmen nützen gar nichts.»

WARUM SIND DIE VEREINE auch so kurz vor Projektstart nicht über konkrete Massnahmen informiert? Nachdem das Projekt anfangs Dezember in die Zuständigkeit von Swiss Olympic übergegangen ist, sei das Konzept unter Beteiligung der Partner, Ligen und Verbände aktualisiert worden, erklärt Projektleiter Valier. «Nach Vorliegen des Spielplans für die Rückrunde werden nun die Gespräche mit den Klubs geführt.» Unter dem Vorsitz des neuen Sportministers Ueli Maurer ist für kommenden Freitag ein Runder Tisch geplant.

«Die machen so etwas immer im allerletzten Moment», kritisiert Lehmann. «Dann brechen Chaos und Hektik aus und letztlich müssen sie wieder zurückkriechen. Wir erleben das ja nicht zum ersten Mal.» Bund und Schweizer Fussballverband würden einfach nicht begreifen wollen, «dass es mehr bringen würde, die Vereine in ihrer Fanarbeit zu unterstützen als vom Schreibtisch aus etwas zu planen».

Offene Fragen rund um biometrische Systeme

Offensichtlich sollen im Rahmen des Massnahmenpakets von Swiss Olympic nun doch keine stationären biometrischen Anlagen bei Stadioneingängen eingerichtet werden. «Die meisten Super-League-Vereine könnten sich solche Anlagen gar nicht leisten», heisst es aus Kreisen des **FC Basel**. Daher würden lediglich mobile Gesichtserkennungsanlagen aufgestellt. Weil aber auch diese teuer seien, könne pro Spieltag wohl nur ein Match beobachtet werden – und auch dies nicht an allen Stadioneingängen, sondern nur bei gewissen Sektoren. Und so funktioniert: Eine Videokamera zeichnet die Gesichter der Besucher auf und erhebt so die biometrischen Daten. Die Gesichtserkennung analysiert die Ausprägungen der dreidimensionalen

Merkmale. Stimmen die Daten mit einem registrierten Hooligan überein, kann dieser schon beim Eintritt ausgesondert werden.

Thomas Gander ist davon gar nicht überzeugt: «Ich bin gegen die Erfassung biometrischer Daten, weil es nichts bringt», hatte der Verantwortliche für die Fanarbeit in Basel in einem Interview mit der «Sonntag bz» erklärt. Mit der Kontrolle der biometrischen Daten seien nur Personen vom Stadionbesuch abzuhalten, die in der **Hooligan-Datenbank des Bundes** erfasst und mit Stadionverbot belegt sind. «Doch diese Leute wollen zu 99 Prozent gar nicht mehr ins Stadion. Und das eine Prozent, das sich trotzdem hineinschmuggelt, verhält sich garantiert unauffällig.» (DB)